

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Fall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 79

Dienstag, 6. April 1915.

30. Jahrgang.

Ostererfolge in Ost und West.

In den Karpathen und in der Bukowina über 3400 Russen gefangen. — Der türkische Kreuzer „Medjidie“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Beginn der Feindseligkeiten Japans gegen China.

Erfolg für die ausländischen Futtermittel.

Die letzte Nummer der Zeitschrift für Spiritusindustrie teilt über die Aufsehen erregende Nachricht, daß es der deutschen Wissenschaft gelungen ist, Hefe als Futter-Eiwweiß herzustellen, einiges mit Bekanntlich stehen Kohlenhydrate in Deutschland aus den Nachfrüchten, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben in ausreichenden Mengen zur Verfügung. Bisher haben wir aber gerade die eiweißreichen Kraftfuttermittel aus dem Ausland bezogen. Es ist nun dem Institut für Gärungsgewerbe in Berlin gelungen, ein Verfahren zu erfinden, wonach aus schwefelsaurem Ammoniak und Zucker in einfachem Fabrikationsgange unter Benutzung der Erfahrungen der Bäckerhefe-Erzeugung Futterhefe mit über 50 Prozent Eiweiß hergestellt wird. Die Erzeugung kann sofort von den bestehenden Zuckerfabriken, die zurzeit ihre Anlagen fast nur zur Hälfte ausnützen, aufgenommen werden; es muß aber in großen Anlagen die Massenerzeugung ins Auge gefaßt werden. Auf diese Weise läßt sich viel von der Eiweißmenge der bisher aus dem Ausland eingeführten Futtermittel ersetzen. Das Verfahren ist geeignet, uns auf die Dauer von der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel unabhängig zu machen.

Nicht geringer als der praktische ist der wissenschaftliche Wert, denn das Verfahren erlaubt zugleich einen tiefen Einblick in die Arbeitsleistung des Zellebens der Kleinstlebewesen. Der bei der Gärung sich abspielende Arbeitsvorgang zeigt, daß die Hefezellen befähigt sind, unmittelbar, also ohne Zwischenstufe und Zeitaufwand, aus Zucker und Ammoniak das Eiweiß aufzubauen. Für Bäckerhefefabrikation liefern 100 Teile Zucker und 37.5 Teile Nährsalze 100 Teile gutbackende Preßhefe; bei Futtermittelfabrikation liefern 100 Teile Zucker und 52 Teile Nährsalze 270 Teile abgepreßter Hefe. Eine weitere Steigerung der Ausbeute steht in Aussicht, so daß auf 100 Teile Zucker 100 Teile Trockenhefe mit 50 Prozent Eiweiß gewonnen werden. Da wir bekanntlich in der Lage sind, das Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft zu erzeugen, so kann man ruhig behaupten, daß hier in einem technischen Verfahren der Luftstickstoff in Eiweiß umgewandelt wird. Ganz abgesehen natürlich von der großen Tragweite, die das Verfahren gerade im gegebenen Augenblick für uns hat, bedeutet es wieder ein Riesenschritt in dem Nahrungsernährungsplan unserer Feinde.

Frantzösische „Ritterlichkeit“.

Der Fall Schierstädt-Strachwitz.

Die empörende Behandlung der beiden in französische Gefangenschaft geratenen deutschen Heldenoffiziere Leutnant v. Schierstädt und Graf Strachwitz, die nicht als Kriegsgefangene betrachtet, sondern Seite an Seite mit französischen Hauptverbrechern in gemeinsamer Weise selbst als Verbrecher behandelt wurden, soll nunmehr ein Ende haben.

Berlin, 5. April. (Ämtliches Tel.)

Nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnant v. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Wir hören es gern, daß die beiden deutschen Helden nicht nach Cayenne verschifft und daß sie in Zukunft nicht mehr als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen. Indessen muß es noch besonders festgestellt werden, daß der „ritterlichen“ Nation diese Selbstverständlichkeiten erst durch Einschreiten des amerikanischen Botschafters in Paris abgezwungen werden mußten.

Erkrankung des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 5. April. (Tel. Ctr. Dän.)

Der König von Dänemark ist, scheinbar an einem Katarth der Atmungsorgane, schwer erkrankt. Man hegt in der Umgebung des Königs Besorgnis.

Berlin, 6. April. (Tel. Ctr. Dän.)

Das Befinden des Königs von Dänemark hat sich, wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, bedeutend gebessert. Nach der Meinung der Ärzte besteht keine Gefahr.

General Kunds Befinden.

Berlin, 6. April. (Tel. Ctr. Dän.)

Die Heilung der Wunde des Generalsobersten v. K. u. d. nimmt, nach dem „Berl. T.-A.“, einen befriedigenden Verlauf. Der Kronprinz, Prinz Adalbert, zahlreiche Bundesfürsten, sowie die Abgesandten der neutralen Staaten hatten sich nach dem Befinden des Generalsobersten erkundigen lassen.

Gren in Frankreich?

Mailand, 6. April. (Tel. Ctr. Dän.)

Dem „Corriere della Sera“ wird über Lyon das Eintreffen Grens in englischen Hauptquartier in Frankreich gemeldet. Er begibt sich von dort in das französische Hauptquartier und von dort nach Paris.

Der japanische Krieg gegen China begonnen?

Wien, 5. April. (Tel., Ctr. Dän.)

Nach einem der „Wienischen Jtg.“ übermittelten Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Peking sind die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert. Japan habe die militärischen Operationen mit einem Angriff auf die Eisenbahn Mukden-Peking eröffnet.

Erregung in China.

Kopenhagen, 6. April. (Tel. Ctr. Dän.)

Aus Shanghai wird gemeldet: Auf einer hart besetzten Versammlung, in der hauptsächlich chinesische Kaufleute und Händler, aber auch chinesische Franken anwesend waren, wurde beschlossen, eine Liga zur Bekämpfung der nationalen Schmach zu gründen. Es fanden blutige Zusammenstöße mit der Polizei statt, die die Versammlung verhindern wollte. Die Resolution wurde mit Blut unterschrieben.

„Medjidie“ gesunken.

Konstantinopel, 6. April. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Präsident“ (2000 T.) und die „Bakchusaja“ mit 1500 T. Verdrängung. Die Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer „Medjidie“ bei der Entfernung von feindlichen Minensperren in der Nähe der Festung Ochakow dem feindlichen Ufer. Er lief auf eine Mine auf. Die Besatzung der „Medjidie“ wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidie“ zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist.

Der kleine geschützte türkische Kreuzer „Medjidie“ ist 1908 vom Stapel gelaufen, also 12 Jahre alt. Bei 8200 T. Wasserverdrängung fuhr er 22 Seemeilen. Bestückt war er mit zwei 15 Zentimeter- und acht 12 Zentimeter-Geschützen.

Englands Rechtsverdrehung.

Wo sind die Piraten?

Die großen Eindruck in England die Verurteilung des ersten Passagierdampfers gemacht hat, wurde neulich schon betont. Dauernd schließen sich an den Vorfall die unheimlichsten Erörterungen und Beschimpfungen in der Presse. Während man sonst systematisch in fast allen Kriegsnachrichten die Tatsachen schlüssig, wird das diesmal nur in geringem Maße getan, im Vordergrund steht vielmehr jetzt der Versuch einer Rechtsverdrehung, der allerdings alles umkehrt, was bisher Rechtens war und darum niedriger gehängt werden muß.

Unsere Unterseeboote haben den Auftrag, sich englischer Schiffe zu bemächtigen, wo immer sie können, genau wie jedes andere Kriegsschiff. Das ist Völkerrecht, Seebente-recht, immer gewesen und noch heute. Jeder Kriegsführende darf Eigentum des Gegners und seiner Staatsangehörigen ohne Entschädigung durch Kriegsschiffe wegnehmen, nur auf neutralen Schiffen ist feindliches Privateigentum frei, wenn es nicht Konterbande ist. Dieses Recht üben unsere Unterseeboote aus. Sie wollen das feindliche Gut haben, nicht Menschen, die damit zu tun haben, Schiffsbesatzung oder Fahrgäste, denn wir führen nur mit Menschen Krieg, die zur bewaffneten Macht gehören, nicht mit andern. Dementsprechend lesen wir in den Zeitungen zuerst vom Anhalten feindlicher Fahrzeuge, von ihrer Untersuchung, von der Aufforderung an Besatzung und Fahrgäste, das Schiff zu verlassen und dann von der Versenkung. Diese Vernichtung von Piraten ist erlaubt, wenn infolge Annäherung feindlicher Schiffe die Beförderung einer Wiedernahme besteht, wenn die Ueberführung der Piraten nach einem sicheren Platz nicht ohne Gefahr geschehen kann oder wenn bei Erhaltung der Piraten die eigene Seesicherheit des Rahmenschiffes gefährdet ist. Alle drei Fälle sind für unsere Unterseeboote gegeben, sie sind also darauf angewiesen, feindliche Schiffe, die sie nehmen, zu vernichten. Das wir das nicht ohne Not tun, ist außerdem selbstverständlich, denn wir möchten doch natürlich wertvolle Schiffe lieber in unsere Häfen bringen. Nun wendet sich das Blatt. England, erbost durch die empfindlichen Verluste, die es erleidet, weist die Führer seiner Handelschiffe an, die Kriegsschiffe, unsere Unterseeboote, zu rammen, also sich deren Anordnungen zu widersetzen, sie anzugreifen, setzt Prämien dafür aus und rüstet Handelsdampfer mit Geschützen aus zu demselben Zweck. Es ist Völkerrecht immer gewesen, daß ein Schiff dadurch, daß es sich einem Kriegsschiff widersetzt, immer der Aufbringung oder Wegnahme ohne weiteres anheimfällt. Mit dem Erlaß einer allgemeinen Anweisung an die englischen Handelschiffe und mit der Mitgabe von Kanonen war jedes englische Schiff ohne weitere Formalitäten verfallen. Und nicht nur das! Wer — ohne der bewaffneten Macht eines Staates anzugehören und ohne als solcher kenntlich zu sein — feindselige Handlungen gegen Angehörige einer anderen bewaffneten Macht (U-Boote) vornimmt, ist ein Freischärler (Franktireur) und gehört von Gott und Recht wegen an den Galgen, findet also auf dem Meeresgrund noch ein viel zu ehrenvolles letztes Lager. Nur wenn man sie uniformiert, sind sie als Angehörige der bewaffneten Macht ehrlichem Tod verfallen, und man wird sie retten, soweit man irgend kann. Das Unterseeboot wird das aber nicht können, weil es solche Besatzung selbst nicht aufnehmen kann und ihm andere Möglichkeiten durch die Gefahr zu feindlichen Handlungen entschlossener Handelschiffe nicht gegeben sind. Und wenn englische Schiffe unter fremder Flagge mit solchen feindseligen Absichten fahren, wollen wir uns erinnern, daß Schiffe, die eine Nationalflagge usurpieren und unter derselben Gewalttate ausüben, sich nach Völkerrecht der sogenannten uneigenlichen Piraterie schuldig machen, also Piratenabreagen gleich-

gestellt sind. Da sind die Piraten! Und die ungeschuldbigen Passagiere? Wenn sie auf englischen Schiffen, die so, wie geschilbert, handeln, fahren, dann müssen sie wissen, in welche Gefahr sie sich begeben und wenn sie es trotzdem tun, dann kann man nur sagen: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um! Dazu ist bekannt gemacht, welche Gebiete als Kriegsgebiet anzusehen sind. Wahrscheinlich besitzen alle diese leichtsinnigen Passagiere keine Kenntnis von dem, was englische Dampfer jeder Art tun oder sie kennen nicht die Folgen, die für den harmlosen Passagier daraus entstehen. Wenn England die Verantwortung dafür übernehmen will, sie ahnungslos auf keine im Kriegsgebiet kämpfenden Schiffe heraufzulassen, mag es sie fragen. Die Kermisten, die dann nur durch Schaden klug werden können, sind zu bedauern, aber helfen können wir ihnen leider nicht.

Die amtlichen deutschen Osterberichte.

Großes Hauptquartier, 3. April, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Alost-Hoel-Gebiet wieder zu nehmen, scheiterte. Im Priesterwalde mihlang ein französischer Vorstoß. Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieborspach, westlich von Mülhausen, wurde zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.
Oberste Seeresleitung.

Ein Erfolg gegen die belgischen Truppen.

Großes Hauptquartier, 4. April, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Am Yserkanal, südlich Dixmuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.
Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vortöße abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in der Gegend von Augustow wurden zurückgeschlagen.
Oberste Seeresleitung.

Ein neuer Geländegewinn im Priesterwalde.

Großes Hauptquartier, 5. April, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nach dem Drie Grachten, das sich seit dem 4. April bis auf einige Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen hinzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde.

Ein harter feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Vouzailles (südlich von Varennes) brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterie-Vortöße westlich von Pont-à-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minenprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.
Sonst hat sich an der ganzen Ostfront nichts ereignet.
Oberste Seeresleitung.

Die Kämpfe an der Yser.

Dag, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Daily News“ berichten aus Dünkirchen, der Kampf an der Yserfront zeige neuerdings zunehmend das Gepräge eines Artilleriekampfes. Von deutscher Seite wird verhältnismäßig sparsam, aber nicht minder gut gefeuert. Von den Verbündeten wird jetzt ein großer Aufwand an Munition getrieben, was zwar seinen moralischen Eindruck auf den Gegner nicht verfehlt, aber auch gewisse

Nachteile zeitigt. Jedenfalls scheint man auf Seiten der Verbündeten seit kurzem die Parole des ausgiebigsten Munitionsaufwandes gegeben zu haben, denn fortgesetzt kommen riesige Mengen Artilleriegeschosse hinter der englischen Front an. Man erwartet für April entscheidende Vortöße gegen die deutsche Front südlich der Ysermündung. Man will namentlich Douai, Arricourt, Elise und Roubaix wegen ihrer industriellen Bedeutung für die Deckung des Seeresbedarfs zurückgewinnen. Bemerkenswert ist auch die jetzt erfolgte Bildung einer englischen Automobil-Maschinengewehrtruppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet.

Verhaftung einer Pariser Sängerin wegen Spionage.

Rom, 4. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde die „Schöne Elson“, die frühere Brettdiva Welsch, die Maitresse des 1907 bei Toulon festgenommenen und bekanntlich wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Deportation verurteilten früheren Marineleutnants Wimo, in einer Pariser Vorstadt wegen Spionage verhaftet.

Französische Infiz.

Genf, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten der Fremdenlegion Wilhelm Schöneberg aus Darmstadt zu 4 Jahren Gefängnis, weil er nach Kriegsausbruch versprochen, daß er früher deutscher Offizier gewesen ist.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: Es ist schwierig, gegen die deutschen Unterseeboote anzukämpfen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Admiralität unter diesen neuen, unerwarteten und überaus schwierigen Umständen einen schweren Stand hat. Es liegt klar auf der Hand, daß die Anzahl kleiner Fahrzeuge, die nötig ist, um gegen die Unterseebootsangriffe Schutz zu bieten, bedeutend größer sein muß, als die Anzahl der Unterseeboote selbst. Deshalb unser Land 200 bis 300 Zerstörer mehr, als es in Wirklichkeit hat, dann wären die Schwierigkeiten verhältnismäßig geringer.

Amsterdam, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Neutermeldung ist von „U. 28“ bei Kap Finisterre der englische Dampfer „South Point“ versenkt worden. Er hatte 4000 Tonnen Gehalt und gehörte der Norfolk and Southern Steamshipping Company in Norfolk an. Die Mannschaft von 38 Köpfen wurde von dem Dampfer „Hollington“ in Lifabon gelandet.

Zwei englische Schiffe täglich im Kanal versenkt.

Amsterdam, 3. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Zusammenstellung der niederländischen Meerezerre haben die deutschen Unterseeboote vom 18. Febr. bis zum 25. März allein im Kermelkanal 70 englische Handelsschiffe versenkt, also durchschnittlich zwei an jedem Tag.

Eine Verdächtigung.

Rom, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Genua wird gemeldet, daß über den Dampfer „Luigi Parodi“, der seit längerer Zeit überfällig ist, jede Nachricht fehlt. Er gilt als verloren. Man glaubt, daß er von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Die Matrosenfamilien werden von der Nationalversicherungskasse unterstützt. In italienischen Marinekreisen wird jedoch diese Version des „Corriere della Sera“, der diese Meldung verbreitet, als völlig unbegründet erklärt, da der „Luigi Parodi“ nicht in englischen oder französischen Gewässern gefahren sei und auf dem Pazifischen Ozean sich kein deutsches Unterseeboot befinde.

Der Luftkrieg.

London, 5. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „Times“ wird aus Paris gedruckt, daß am Samstag Abend ein Flugzeug der Verbündeten in der Nähe der englischen Front auf einen deutschen Panzer aus Bomben abwarf.

seinem Schicksal einige Ähnlichkeit mit dem Prokurator im französischen Sensationsstück „Die fremde Frau“, der Aud. Milner-Schönau, der seine Frau richtet und dann zu verzeihen hat, schien uns der ehere von den beiden zu sein, aber auch als Dr. Heinrich Alexander war die Darbietung eine Teilnahme erweckend. Sie verdient anerkannt zu werden, zumal Staatsanwalt Alexander nicht zu den dankbaren Rollen zählt. Dieses gilt mehr von seinem Gegner, dem Landgerichtsdirektor Wehner, von Feodor Brühl (zugleich der Spielleiter) mit überraschendem Gelingen verkörpert, überraschend, weil dieser Theologe und wahre Gotteswort-Verkürder unter nur der Redigierung dienenden Juristen kaum besser gegeben werden kann. Die dritte Hauptrolle — Dr. Otto Alexander, der Referendar und Delinquent des Stückes — war bei Georg Jacoby a. G. sehr gut aufgehoben. Wohl schließe es dem Sohne des Ersten Staatsanwalts ein wenig an der, besonders im zweiten Aufzuge erwünschten Lebemann-Personalität; der Darsteller bot aber Erfolg in seinem Spiel, das nicht im Verlauf des Stückes „Mittel Schmidt“ und am ehesten in den Schlußszenen zu lebensvoller Wirkung erhob. Die Mittel selbst aber, Vori Böhm, hatte es im zweiten Akt leicht, zu kommen und zu liegen; man glaubte ihn der Hölle und der Eitelkeit, und dazu sah sie in der Tat gegenüber dem ungetreuen Liebhaber-Schuldenmacher sehr fleißig aus. ... sah zu fleißig für diesen Otto Alexander, der ihr Herr gewesen sein sollte. Nicht weniger Anerkennung verdienen Reinhold Gager, Marg. Linder-Freiwald, Rudolf Barial, Luise Delosca, Billy Siegler, Max Deutschländer in den übrigen Rollen. Das schon nach dem ersten Aufzuge warm erworbene Publikum dankte mit hartem Beifall und rief die Hauptdarsteller wiederholt vor den Vorhang. — Die Aufführung war im letzten Akt um einige Sätze, die entbehrlich sind, gekürzt, gemäß einer neuen Fassung des Autors, der die Aenderung im Berliner Thalia-Theater schon praktisch erprobt hatte.

Ein Beobachter in einem Flugzeug machte bei einer Erkundungsfahrt über Mauberge die Entdeckung, daß die Deutschen alle Brücken in der Umgebung der Stadt wieder instand gesetzt haben.

Die amtlichen österr.-ung. Osterberichte.

Wien, 3. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Amtlich wird verlautbart:

An der Front in den Ostbesiden sind seit gestern nur im oberen Sapozatal und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange.

Neu eingeschickte russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Cisna und Berechny-Geb. kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ussoker Passes wurden blutig zurückgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatiert.

In Südbosgalizien nur Artilleriekämpfe.
Von unseren Stellungen zwischen Dnjepr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen am 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

2020 Russen gefangen.

Wien, 4. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Amtlich wird verlautbart, 4. April 1915, mittags: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Sapoztates fort. Ein auf den Höhen Begleithöfen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch südlich Birawa wurde ein harter russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen wurden 2020 russische Gefangene gemacht.

Nördlich des Ussoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

1400 Russen gefangen.

Wien, 5. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Amtlich wird verlautbart, 5. April 1915, mittags: An den Karpaten wird im Sapozatal und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Uweicibysnie, südlich Zaleszczyki, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjeprufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen und 1400 Gefangene und 7 Maschinen-gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die schweren Kämpfe an der österr.-ungar. Ofgrenze.

Aus dem Kriegspressequartier, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
In den Karpaten haben sich in dem Gebiet zwischen Lupowa und dem Ussoker Pass, im Brennpunkt der heftigen Karpatenkämpfe, auch während der Oftertage scharfe Kämpfe abgespielt, welche zurzeit noch in vollem Gange sind, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre. Diese Kämpfe entwickelten sich aus einem scharfen Offensivstoß, den die Russen mit starken Kräften einleiteten. Unsere Truppen entwickelten in Abweisung des russischen Vorstoßes eine Bravour, die ihre ganze Haltung während der bisherigen Karpatenkämpfe kennzeichnet. Stellenweise setzten sie auch mit Gegenangriffen ein. Wie ich vernehme, gibt die Entwicklung der bisherigen Kämpfe zu der Hoff-

Kurhauskonzert.

Die an den beiden Feiertagen herrschende unfreundliche Witterung hatte den Besuch des Kurhauses und seiner musikalischen Veranstaltungen in außerordentlich günstiger Weise beeinflusst. So war denn auch bei dem am ersten Feiertag stattgefundenen „Frühkonzert“ der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ein Ergebnis, das allerdings zum großen Teil auch dem sehr interessanten Programm und den seiner Ausführung gewinnenden Künstlern zu danken sein dürfte. Zur Eröffnung spielte Herr Petersen eine Orgelsonate von L. Neuhoff, ein durch seine Form wie durch seinen geistigen Inhalt gleich bestechendes Werk, das an künstlerischer Bedeutung den früher an gleicher Stelle gehörten Neuhoffischen Kompositionen vollständig ebenbürtig zur Seite gestellt werden darf. Es folgte dann ein erst vor wenigen Jahren in einer alten „Cantata con Trombenti“ aufgefundenes „Arioso“ von Händel, das in der stilistisch wie gefanglich gleich beifallswürdigen Weise der Fassung des Komponisten, die Frau Rehkopf-Wehendorf demselben bereitete, einen starken und nachhaltigen Erfolg erzielte. Nicht minder dankbarer Aufnahme erfreuten sich die vier am Schluß des Programms stehenden Gesänge von H. Wolf, R. Weyle, R. Strauß und Edert, fast durchweg hier bisher noch unbekannte Liederstücke, von denen namentlich Wolfs „Karwoche“ und R. Strauß' „Ruhe meine Seele“ einen tiefgehenden Eindruck hinterließen und der Vortragenden den heraldischen Dank der ergreifenden Zuhörerschaft eintrugen. — Lebhaften Beifall errang auch Fräulein M. Nawal aus Berlin, die sich mit dem Vortrag der Tartini'schen G-moll-Sonate für Violine und Orgel als eine höchst gediegene, stilistisch fein gebildete Künstlerin erwies, der wir — ebenso wie Frau Rehkopf — an dieser Stelle bald wieder zu begegnen hoffen. F. R.

Theater und Konzerte.

Residenz-Theater.

Mit den zeitlichen Eindrücken zur Einheit erhoben, darf die Karfreitag-Vorstellung in einiger Hinsicht als eine Art Auferstehung dieser Bühne gerühmt werden, zumal der mit wichtigste Faktor überragend in die Erscheinung tritt: ein ausverkauftes Haus. Seit Beginn dieser, vom Krieg und anderen Leiden betroffenen Spielzeit hat es hier wohl schon mehrmals ungewöhnlichen Andrang der Gäste gegeben, indes, stets war der härtere Besuch durch eine Anziehung verursacht, die mit den eigenen Darbietungen des Residenz-Theaters nicht im Zusammenhang stand. Erst der Oster-Heiligtum brachte den Anblick eines bis auf den letzten Platz besetzten Parketts mit gefüllten Bögen darüber, ohne anderen Grund als dem des Interesses für das Schauspiel des Abends. So nehmen wir denn das Zusammenreffen dieses neuen Eindrucks mit dem Gelächter der Gloden, die draußen Auferstehung kündeten, als symbolischen Vorgang und zur Gewähr dafür, daß auch im Residenz-Theater auf eine Zeit der Passion die Erlösung folgen wird. Und, wenn man den profanen Nachschau folgen darf: ein Aufschwung zu neuen Taten. ... Die Vorstellung selbst, die Neueinstudierung von „Staatsanwalt Alexander“, darf als eine der besten Aufführungen seit dem vorigen Herbst gerühmt werden; sehr im Gegensatz zu der letzten Neuheit „Dorf und Stadt“, deren Wiedergabe den Druck des Kriegszustandes hatte fühlbar lassen, fanden für sämtliche Rollen die geeigneten Vertreter auf der Bühne, und die Gesamtleistung erinnerte an die „gute alte Zeit“, an jene Zeit, in der ein Erfolg den anderen — auf diesen Brethern — nur so folgte. Der neue Erfolg ist aber höher zu werten im Hinblick auf die zum größeren Teil neue Besetzung in den Hauptrollen. Aud. Milner-Schönau als Träger der Titelrolle ist allerdings derselbe geblieben. Dieser Herr „Staatsanwalt-Prokurator“ in dem Schauspiel von Carl Schiller hat in

In der zweiten Hälfte. Wenn auch die Wiesbadener Vertiefung durchaus nicht auf der Höhe stand, für die immer mütter werbenden feindlichen Durchbrüche genügt sie doch noch, zumal der vorwärtige Kraus einigemal sehr gut eingriff. Nachdem der vorwärtige Kraus einigemal sehr gut eingriff, vier Minuten nach Wiederbeginn des Spieles einen wegen Band im Straßraum verwirrteten Kilmeterball unaltbar eingefandte hatte, folgten in gleichmäßigen Abständen bis zum Schluß noch weitere 6 Bälle, sodaß der Sport-Verein mit 8:0 Toren das Spielfeld freigeich verlassen konnte. Es war ein frisch-fröhliches Darauslospielen der Sportvereiner, in dem man nur eine etwas mehr berechnete Kombination gern gesehen hätte. Gerade solche, teilweise überlegene Spiele sollte die Mannschaft dazu ausnutzen, sich in ihrem Zusammenspiel mehr auszubilden, was ihr dann bei schwereren Spielen besonders zugute kommen wird. Unter der Anführung eines Mittelstürmers wie des Herrn Voehl und eines Mittelstürmers wie des unermüdbaren Herrn Hattmann ist ihr ja dazu reichlich Gelegenheit geboten.

Die ersten Rennauswertungen für 1915 veröffentlicht hat der Trabrennverein Pfalzkirchen, wo der Verein zur Förderung der Trabergüter in Bayern seine Frühjahrsrennen am Pfingstdienstag, den 25. Mai, abhalten will. Die Hauptnummer ist das Große Huchrennen 1915 um den Bayerischen Staatspreis von 10.000 M. Diese Veröffentlichung ist um so bemerkenswerter, da für Berlin beg. Preußen angeblich nur die Abhaltung von Flachrennen durch die Regierung erlaubt werden soll, weil für die Trab- und Hindernisrennen kein genügender Platz vorhanden ist.

Der Sport in Belgien beginnt sich jetzt im Stappengebiet zu regen. Wie uns ein Kriegsteilnehmer schreibt, so findet Sonntag in Gent das erste Fußballspiel dieses Jahres zwischen La Gantoise-Gent und Racin Club-Gent statt. Fast beide Mannschaften sind noch in Friedensräufe vorhanden. Der Vortrag aus den Eintrittsgeldern ist für die Speisung armer Belgier bestimmt. Außerdem hat die Kadrennbahn Marlaferke bei Gent ihre Wforten wieder zum Training öffnen dürfen. Beschlässe über Rennställe sind jedoch nicht gefaßt worden.

Vermischtes.

Die größte Halle der Welt.

Berlin, 4. April.

Die Entscheidung des Preisgerichts über die in beschränktem Wettbewerb eingereichten Entwürfe Berliner Architekten zum Bau der Berliner Großmarkthalle ist gefallen. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hört, hat das Preisgericht einstimmig beschloffen, eine Teilung des 1. Preises von M. 10.000 vorzunehmen und die eine Hälfte dem Architekten Hermann Hansen wegen der großzügigen Gesamtanlage seines Entwurfes zuzuerkennen. Die andere Hälfte fiel dem Baurat Körte zu wegen der vorzüglichen Durcharbeitung der technischen Einzelheiten. Einen Mahnach für die Größe der Halle dürfte der Umstand geben, daß die Großmarkthalle etwa 2½ mal so groß sein wird wie die jüngst fertiggestellte Automobilhalle am Kaiserdamm, die als bisher größte Halle der Welt bezeichnet worden ist.

Eisenbahnunglück in Pflon.

Kiel, 5. April. (Amtlich.)

Infolge falscher Weichenstellung überfuhr am Samstag der Personenzug 682 auf dem Bahnhof Pflon einen Presshof und entgleiste mit Lokomotive und fünf Wagen. Der Zugführer Martens aus Kiel wurde getötet, der Padmeier Pr. aus Kiel schwer verletzt.

Schmiedefinder.

Man steht es in diesen Tagen an allen Enden, daß dort, wo die Männer im Felde stehen, mit tatkräftiger Hand die Frauen und Mädchen die Fügel eines schließenden oder fährerlosen Regiments an sich nehmen. Sie leiten Geschäfte, sie stehen am Pflug, sie werden Schaffnerinnen in den Straßenbahnen, sie gehen ins Handwerk. Karl Grube in Wien hat unter dem Titel Schmiedefinder ein Gedicht in der Deutschen Warte veröffentlicht, das einen solchen sehr charakteristischen Vorgang poetisch verherrlicht:

Bei Passau haust ein deutscher Schmied
In Eichberg's stillen Gauen —
Da hämmern heut bei frohem Hieb
Am Feuer deutsche Frauen...

Fünf Söhne hat der Mann geschickt
Aufs blut'ge Feld der Ehre.
Der Amboß keinen heut erblickt,
Die Schwingen drauß Gewehre...

Fünf deutsche Schmiedeknechte jung
Hinaus nach Frankreich zogen —
Die flammende Vegetierung
Ist jubelnd mitgeflogen...

Soll Hammer da und Amboß ruhn
Bei diesem wackern Alten?
Drei junge Dirnlein steht man nun
Am Schmiedefeu'r waltend!

Fünf Söhne für das Vaterland
Die heiligen Waffen tragen —
Drei Töchter drum mit starker Hand
Den Taft am Amboß schlagen!

Das ist fürwahr Germanenblut
Im trauten Bayernlande,
Da wird der Feinde Haß und Mut
Gottschämmerlich zur Schande...

Drei Mädel frisch und reich und froh
Zum Sang die Hämmern schwingen,
Run, Flamme, auf zum Himmel loß,
Du Stieg und gut Gelingen!

Wie wir erfahren, bezieht sich das Gedicht auf den Schmiedemeister Wiler in Eichberg bei Passau. Ein prachtvolles Geschlecht!

Vollwirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Einsendung der am 1. April fälligen argentinischen Zinscheine.

Dem hiesigen Vizekonsulat der Republik Argentinien wird uns mitgeteilt, daß die argentinische Regierung die nötigen Mittel zur Einsendung der am 1. April fälligen Zinscheine der äußeren Anleihen rechtzeitig nach Europa eingekauft hat, und daß die Zahlungen durch die Deutsche Bank und die Discontogesellschaft in Berlin gemacht werden.

Industrie.

Erhöhung der Margarinepreise.

Man schreibt uns aus Sachsfen: Die Margarine- und Pflanzenfettfabriken sind angesichts der Knappheit und der in dieser begründeten Teuerung der Margarine-rohstoffe gezwungen, eine weitere Erhöhung der Margarinepreise vorzunehmen. Nachdem einige Werke schon im Laufe des März damit vorangegangen sind, werden nun

auch die führenden Betriebe innerhalb und außerhalb des Konzerns vom 1. April ab ihre Fabrikate um durchweg 8 Mark für den Zentner höher notieren. Diese Preis-erhöhung bleibt hinter der anhaltenden Aufwärtsbewegung auf dem Rohwarenmart zurück.

Ges. für Linde's Gasmaschinen Akt.-Ges. in Wiesbaden. Der Aufsichtsrat beschloß, nach Abschreibungen in Höhe von 709.705 M. (i. V. 792.700) und einer Extrordn. von 100.000 M. (—) für Außenstände im Reichsland aus dem verfügbaren Ueberschuß von 687.785 M. (1.199.516) eine Dividende von 5 Proz. (9) zu zahlen und 87.785 M. (1.129.516) auf neue Rechnung vorzutragen.

Landwirtschaft.

Deutsche landwirtschaftliche Handelsbank G. m. b. H.

In einer von Händlern aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten Versammlung, welche in Berlin stattfand, wurde die Deutsche landwirtschaftliche Handelsbank G. m. b. H. mit einem Gesellschaftskapital von zunächst 5½ Mill. M. gegründet. An der Gründung sind bisher etwa 400 angesehene deutsche Firmen des Getreide-, Futter- und Düngermittelhandels beteiligt. Der Zweck der Organisation ist, dem Handel die angemessene Berücksichtigung bei wirtschaftlichen Maßnahmen zu sichern. Das Unternehmen hat als Vorstehenden des Aufsichtsrats Herrn Waldemar Sperling (in Firma: M. Sperling, Berlin), den bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Düngereisengesellschaft. Mitglieder des Aufsichtsrats sind Herr Richard Ernst Friese, Magdeburg, Vorsitzender des Vereins Deutscher Großhändler in Düngereis- und Kraftfuttermitteln, Herr Alfred Voelck, Rumburg, i. Sa.: J. G. Goelz Söhne, Herr Franz Manasse, i. Sa.: A. Niser, Berlin, Herr Georg Friedländer, Direktor der Breslauer Spiritfabrik, Herr A. Ehardt, Königsberg, der viele Interessenten des Ostens vertritt, Herr B. Friede, Rostock a. O., Vorsitzender des Mitteldeutschen Vereins der Getreide- und Futtermittelhändler und Wählerinteressen. Vorstand der Handelsbank ist Herr Direktor Barnard.

Für Rheumatiker u. Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen waren in 8 Tagen verschwunden.

Herr E. Reisch, Dagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Nervenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen. Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erstel-ten viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Krampfschmerzen, Gelenks-Ischias, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Anflüssen ge-brauchten. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.“

Verantwortlich für Volltitel, Reklamation u. Spott: Carl Diebel; für den Abdruck redaktionellen Inhalts: Hans Dinkel; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Diebel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

35. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 20. März 1915 bis einschließlich 1. April 1915:

Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: M. Peter 5 M., Dr. B. D. Ausbruch 1.30 M., Frau Sofie Ders Bwe. (5. Gabe) 20 M., W. Müller Bwe. (4. Gabe) 100 M., Frau Laura Troost (6. Gabe) 100 M., Frau Laura Troost (7. Gabe) 100 M., M. E. 5 M., Sanitätsrat Dr. Proebsting (8. Gabe, Monatsbeitrag) 100 M., Frä. Luise von Vork (2. Gabe) 100 M.

Durch das Bankhaus Gebrüder Krier gingen ein: Ga. Guntrum (für Frau Ruth, Amerika) 10 M., Bankdirektor Derm. Becker 100 M., Beim Schluß gesammelt von Klasse 1 Possum 1: 20 M., Gertrud und Walter Becker 3 M., Oberlehrer Hermann 20 M.

Geschwister Götz (4. Gabe) 50 M., Frau R. Deuber 800 M., General von Dorn 30 M., Frau E. Diederichs 42 M., Professor Dr. Diehl 30 M., Durch die Discontogesellschaft gingen ein: Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M., Erzieherin von Seberg-Simmern 20 M., Frau von Seberg-Simmern 10 M., Frau J. B. van Dorp in Baaren (Holland) 100 M., Dr. Karl Doderhoff, Bismarckpl. 2 (4. Gabe) 1000 M.

Erlös aus Postkartenverkauf 138.55 M., Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 37.85 M.

Verlag Frauenkapital Berlin 8 M., Frau B. B. (5. Gabe) für die Truppen im Felde 20 M.

Gesammelt von der Klasse 1a der Schule am Blücherplatz 2 M., Gesammelt im israelitischen Religionsunterricht der Klassen 5, 6, 7 und 8 der Possum 10 M., Ge-

schäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung 17 M., Frau D. Göbel 200 M., A. B. Göbel 200 M., D. Goedecker 500 M., Emil Dees 100 M., Frau Deinde (Quartiergeld) 15 M., Frau R. (6. Gabe) 20 M., R. L. (Quartiergeld) 5.00 M., Fräulein Rüte Rall 10 M., Klasse 4 der Luisenstraße aus Sammelbüchse 6.10 M., Klasse 7b Possum 1: 1.46 M.

Fräulein Lambert (8. Gabe) 10 M., Dr. Landsberg (aus einer Privatskizze) 200 M., Frau von Latschinnoff (8. Gabe) 5 M., B. Lensing (4. Gabe) 500 M., Literarische Gesellschaft aus Sternberg-Vortrag 66 M.

Stadttrücker a. D. Karl Maurer (3. Gabe) 20 M., Wittwachs-Stat „Gambinus“ (2. Gabe) für die gefangenen Deutschen in Frankreich 20 M., Stadtschulrat a. D. Müller (9. Gabe) 20 M.

R. R. 10 M., Fräulein Renhoff aus Chicago (für die Blindenhefener) 100 M., für die Truppen in den Karpaten 100 M.

Offiziersmesse Werkstattdr. „Bosnia“ Brunsbüttel 100 M.

Frau Dr. Adolf Vagenhefer 100 M., Regierungssekretär Pfeil (2. Gabe) 30 M.

Frä. Rhoden (Monatsbeiträge f. März u. April) 20 M., Sammelbüchsen Parfisch Hotel Bellevue 51.75 M., Sammelteiler Leudie, Ellenbogenstraße 2.69 M., Sammelteiler, Rortend, Weißbergstraße 9.08 M., Generalleutnant a. D. von Zeh-Samorski (Osterpende) 50 M., Otto Seelia 3 M., Harrer Schrader (9. Gabe) 20 M., Ernst

Schramm (9. Monatsgabe) 100 M., Spangenberg'sches Konseratorium 100 M., Spielgesellschaft „Lombard“ Hotel Reichspost 12 M., Sanitätsrat Dr. Staub 20 M., Ingenieur Ph. Etiehl (2. Gabe) 500 M.

Ungeannt (für die Krieger im Felde) 20 M., Ungeannt (9. Gabe) 50 M., Ungeannt Etville 30 M., Untersekunda a. Oberrealschule 3.71 M.

Durch den Vorkursverein gingen ein: Geschwister Frank 10 M., von B. (9. Gabe) 20 M., B. R. 10 M., Frau E. Deuandt Bwe. (3. Gabe) 100 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 100 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 116.48 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung für die Truppen im Osten 23 M.

Einnahmen am 20. März 1915	115.— M.
Einnahmen am 22. März 1915	40.— M.
Einnahmen am 23. März 1915	810.— M.
Einnahmen am 24. März 1915	740.30 M.
Einnahmen am 25. März 1915	5.— M.
Einnahmen am 26. März 1915	50.— M.
Einnahmen am 27. März 1915	715.93 M.
Einnahmen am 28. März 1915	636.75 M.
Einnahmen am 29. März 1915	728.72 M.
Einnahmen am 31. März 1915	509.52 M.
Einnahmen am 1. April 1915	2261.— M.
Einnahmen d. vorerwähnten Banken	761.30 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 867 627.47 Mk.

Verichtigung: Im Gabenverzeichnis 22 muß es statt Wertpapier-A. Sch. 3½% ige Staatsanleihe über 500 M. mit Zins- und Erneuerungsscheinen heißen: Von A. Sch. Wertpapier 4% ige Hypothekendarlehen über 1000 M. mit Zinscheinen.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

nung Anlaß, daß sich der weitere Verlauf der Kämpfe für unsere Verbündeten nicht ungünstig gestalten wird.

In der Bukowina versuchten russische Kräfte, aber den Dnjestr zu kommen. Dieser Offensivstoß wurde aber durch unsere Verbündeten mit einer Gegenoffensive vereitelt, bevor er seine Absicht, den linken Flügel unserer dortigen Stellungen zu umfassen, durchführen konnte. An der Front der Südmarmee herrscht auch weiterhin verhältnismäßige Ruhe.

Der Kampf in der Lawine.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)
Ueber die Kämpfe in den Karpathen wird aus Warschau gemeldet: Am 28. März entspann sich ein Kampf, der 6 Stunden dauerte. Es schnitt die ganze Zeit über, bis der Schnee wahre Lawinen bildete. Als bei einem Ansturm der Oesterreicher der Feind nur noch etwa 50 Meter von jenem entfernt war, brach eine Lawine nieder und begrub beide Gegner bis über die Hüften. Kein Mann konnte sich rühren. Das Feuer wurde aber fortgesetzt, und im Schnee aufrecht stehend, schossen sie aufeinander. Gleich darauf brach eine zweite Lawine nieder, die Kämpfer gänzlich verschüttend. Ein paar Mann nur konnten sich retten.

Der Russeneinfall in das Tilsiter Gebiet.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 22. März stattgefundenen Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer gezeigten Armee hinter den Njemen und Bobr zogen, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben worden war. Da es der neuen gezeigten Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in den Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung“ deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Russland neu zu beleben.

Zu diesem Zwecke wurde die sogenannte Riga-Sawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 88. Reservedivision, Reichswehr und Grenzsicherstruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich haften, waren am 18. März vor Tauraggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterieregimenter Nr. 269 und 270 sowie rund 20 Geschütze

hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugsgargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 28. März stand der Landsturm, mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt, bei Abienken und in der Gegend nordwestlich davon die Straße nach Tilsit bedeckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Abienken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe.

An diesem Tage trafen jedoch

die ersten deutschen Verstärkungen

ein. Es war ein Ersahbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigstündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsch von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Abienken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krise war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Pappritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen.

Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs Äußerste. Hier stand das Wasser bereit, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Hals im Wasser watscht; ein Artilleriegeschütz erlitt durch das Wasser auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingesetzte Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauraggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort selbst und erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauraggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Artillerieturm sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete.

Der Sturm auf Tauraggen.

Die deutschen Truppen mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Übergang über die Jostorupalschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauraggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigen Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinüber

schoben wurde. Am 29. März, 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vorzüglich bewährten Majors von Ruchbaum, dessen ausgezeichneter Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmabteilungen gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauraggen. Von drei Seiten angegriffen gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

Kämpfe an der serbisch-bulgarischen Grenze.

Berlin, 5. April. (Tel. Ctr. Bln.)
Ueber den bereits gemeldeten serbisch-bulgarischen Grenzzwischenfall berichtet der „Corriere della Sera“ aus Nisch vom 2. April: In der vergangenen Nacht haben zahlreiche bulgarische Komitassisten das serbische Blodhaus bei Balanovi angegriffen. Die Reste der serbischen Truppen mußten sich in der Richtung auf Strumitsa zurückziehen. Am 5. März morgens waren die Bulgaren im Besitz aller Höhen am linken Ufer des Wardar. Der Kampf dauerte fort. Die Verluste an Toten und Verwundeten sind beiderseits sehr hoch. Man sagt, daß die Bulgaren zwei Kanonen erobert haben. Sie seien von Offizieren befehligt gewesen, hätten reguläre bulgarische Uniformen gehabt und seien etwas über ein Regiment stark gewesen. Man glaubt, daß es sich um reguläre bulgarische Soldaten handelt. Die nächsten serbischen Grenzposten sind zur Verstärkung herbeigekocht. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Gwogeli und Saloniki sind unterbrochen. Dazu wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ noch aus Rom gemeldet: Ueber die blutige bulgarische, noch die serbische Gefandtschaft glaubt, daß die aus Nisch gemeldeten Kämpfe bulgarischer Komitassisten unter angeblicher Führung von Offizieren von der bulgarischen Regierung gewünscht, geschwiegen denn veranlaßt worden sind. Der bulgarische Gesandte mißt diesen Kämpfen keine große Bedeutung bei, beklagt aber die harte Behandlung der mazedonischen Bulgaren durch die serbischen Behörden. Wenn Offiziere überhaupt an diesen Kämpfen teilnahmen, so seien sie bestimmt nicht aktiv. Bulgarien habe den festen Willen, die Neutralität zu bewahren.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein vernichtetes Landungskorps.

Rom, 6. April. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie dem „Giornale d'Italia“ gemeldet wird, landeten 1500 Mann englisch-französischer Truppen an der asiatischen Küste der Dardanellen. Sie wurden von den Türken nachts überfallen und sämtlich niedergemacht.

Die feindlichen Verluste.

Athen, 4. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kapitän des in Saloniki eingetroffenen griechischen Dampfers „Elidos“, der am 29. März in Mudros auf Lemnos war, berichtet, daß sich im Hafen von Mudros 27 große und kleine englische und französische Kriegsschiffe befanden, die alle, mit Ausnahme eines Hospitalsschiffes, Beschädigungen aufwiesen. Von der „Queen Elizabeth“ seien nur noch vierzehn Geschütze und die Schiffe zu sehen gewesen. Alle Schiffe hätten halb tot gesaggt gehabt. Die Franzosen seien ganz niedergeschlagen gewesen.

Verlust feindlicher Transportschiffe.

Konstantinopel, 4. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englisch-französische Flotte, die ihre Operationsbasis jetzt in der Bucht von Mudros (auf Lemnos) hat, hat alle im Piräus befindlichen verfügbaren Remorqueure (Schleppdampfer) zu doppelten und dreifachen Preisen aufgekauft. Der Dampfer „Andros“ der griechischen Gesellschaft Jarnulato, der zwölf dieser Fahrzeuge nach Mudros transportierte, wurde durch einen heftigen Südwind überrascht. Elf Fahrzeuge und 50 Matrosen sind hierbei untergegangen.

Rußlands Ziel ist Konstantinopel.

Kopenhagen, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Petersburger „Nitsch“ schreibt in einem Leitartikel mit der Überschrift „Das Kriegsziel“: Rußland kann keinen Frieden schließen, der ihm nicht Konstantinopel, gewisse Marmarahäfen und die Dardanellen sichert. Darüber befinden sich zwischen den Verbündeten bereits seit Kriegsausbruch Vereinbarungen.

Die russische Landarmee gegen Konstantinopel.

Genf, 3. April. (Tel. Ctr. Bln.)

In Paris schreibt man dem Einfluss des Generals Pan auf die russische Heeresleitung zu, daß sich diese entschloß, in Odeffa und Umgebung zwei gegen Konstantinopel bestimmte Armeekorps zu bilden. Die Zusammenlegung dieser dem General Andrejew unterstellten Korps trägt die Kennzeichen sorgfältigster Vorbereitungen.

England und die Mittelmeerinteressen der Neutralen.

Konstantinopel, 4. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Tarin“ bespricht die Mitteilung des Neutralenbureaus über die Besetzung der Inseln, welche die Zufahrt zu den Dardanellen beherrschen, durch die Alliierten, und findet die englische Beweisführung unlogisch. Er hebt hervor, daß die Besetzung von Lemnos einen wichtigen Vortrang im gegenwärtigen Kriege bilde, da England nicht

gewohnt sei, aus Plätzen, die es einmal besetzt habe, wieder hinauszugehen. Indem das Blatt auf die Gefahren der vollständigen Beherrschung des Mittelmeeres durch England hinweist, fragt es, auf was die Neutralen noch warten.

Die englandfeindliche Bewegung in Persien.

Konstantinopel, 8. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der persische Scheich von Rhafal, Tefkir Khan, der sich bekanntlich zu Beginn des Krieges mit den Engländern vereinigt hat, ist jetzt von der Geistlichkeit und den Kriegern zahlreicher Stämme von Mohammera zum Tode verurteilt worden. Seine Leute sind teils gefangen worden, teils geflohen. Die türkischen Truppen haben sich mit den aufständischen Kriegern vereinigt und marschieren gegen ihn.

Englische Truppentransporte nach Indien

Berlin, 4. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ erzählt, daß sich die Gerüchte von europäischen Truppentransporten aus England nach Indien als Tatsache erweisen. Auch die von den Dardanellen zurückgeschickten Truppen sind, wie das Blatt zuverlässig erzählt, nur zum kleinen Teil nach Ägypten gegangen. Die Mehrzahl sei bereits auf dem Wege nach Indien.

Gefangennahme Deutscher auf einem spanischen Schiff.

Genf, 6. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Spanier „Nonvelliste“ meldet, daß der französische Hilfskreuzer „Corio“ auf der Höhe von Kap Camaret den spanischen Dampfer „Garcia Fabrega“ anhielt. Auf dem Dampfer, der nach Aliza fuhr, wurden zwei Deutsche verhaftet.

Kronprinz Rupprecht über den Krieg.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief Ludwig Ganghofer's über sein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg: In Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: „Unser Heer, das ist Menschenmaterial, mit dem man alles, auch fast unmögliche Scheinendes, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Diese aber wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns eine ganz verlässliche. Dagegen beurteilt man das nicht immer zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Ausharren erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir hier im Felde, besonders wir Führer, liefern Geduldsproben, mit denen die doch wesentlich ungeschicktere Geduld, die man in der Heimat beizubringen hat, den Vergleich nicht aushält.“

Bei der Bepfehlung der Skrupellosigkeit unserer Feinde in der Wahl der Kampfmittel und politischen Schachzüge sagte der Kronprinz:

„Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es paßt ihnen manchmal trotz ihrem gewiegten Rechnen, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch dunkle Siffern waren. Darum haben sie sich verrechnet.“

Ueber die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.:

„Allen schwer erträglichen Dingen zum Trost ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungefunde blüht er fort, alles Angekränkelte, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erfüllt von allem überreichten Reichtum und aller manierten Defekten. Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig. Gar so arg und trübe, wie es für manche aussah, war es nicht. Die prächtige Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.“

Ueber die Meinung, daß das Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter:

„Er höre alte Männer oft sagen, daß es 1870-71 nicht so groß, einheitlich und heilig war, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das Gleiche gesagt werden über die Zeit von anno 1870-71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen Anlauf das Gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausbreitete in der Welt, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Gluck übermüht oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.“

Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß die große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Schaden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Kriege leide, noch dazu, wo doch auch die Fremdenindustrie vollkommen verzagt sei.

Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen, er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Runkelheit bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie danach die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unangetastet von allem Fremden. Beim Abschied sagte der Kronprinz: „Daß unser Volk durch dich und deine durchhalten würde, daran zweifelte ich noch keine Sekunde. Ein paar Unabwendige und Beschleibige? Was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht. Und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwert und Scheit. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld schon selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeblauen gesehen?“

Ganghofer erwiderte: „Nein. Königlich. Gerecht, nur Sehnsüchtige.“ worauf der Kronprinz sagte: „Das ist etwas anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.“



Aus der Stadt.

Nasse Ostern.

Schlimmer konnte es wohl nicht mehr kommen. So gründlich sind die Osterfeiertage wohl lange nicht mehr verregnet. Diejenigen, die so gerne damit rechnen, daß das Wetter am Sonntag so sein muß, wie es am Freitag war, haben eine bittere Enttäuschung erlebt. Wer hätte aber auch einen solchen Witterungsumschwung für möglich gehalten nach dem herrlichen Frühlingswetter, wie es Karfreitag herrschte. Selbst wenn man auf einen bedeckten Himmel gefaßt war, nachdem die Wetterwarpen einen solchen am Samstag anzeigten, einen solchen ununterbrochenen „Schneidregen“ hatte man jedoch sicher nicht erwartet. Vom Morgen bis zum Abend und die ganze Nacht hindurch und auch den zweiten Osterfeiertag Regen, Regen, nichts als Regen. Da wurden alle schönen Osterpläne gründlich zu Wasser. Für die Fruchtbarkeit unserer Wiesen und Felder mag das himmlische Ras vom großen Vorteil gewesen sein, daß es aber gerade auf Ostern kommen mußte, war nicht unbedingt notwendig. Man mußte es aber nehmen, wie's kam. Auf das Leben in der Stadt hat das Wetter übrigens keinen nennenswerten Einfluß gehabt. Besonders in den Mittags- und Abendstunden wogte es in den Hauptstraßen auf und nieder. Kaffeehäuser, Konditoreien und Gastwirtschaften waren hart besetzt und abends konnten die verschiedenen Theater die Besucherzahl kaum fassen. Da gab es „ausverkaufte“ Häuser, wie es sich die Unternehmer nicht besser wünschen konnten. Besonders viel Fremdenpublikum war vorhanden. Wiesbaden hat sich als Ausflugsziel für Feiertagsgäste aus der näheren und weiteren Umgebung trotz des schlechten Wetters aufs neue bewährt. Die Eisenbahn und die Straßenbahnen hatten mit Hochdruck den Verkehr zu bewältigen, und auch die Merowergbahn dürfte mit dem Feiertagsgeschäft zufrieden sein. In besetzten sind die Besitzer der Gartenwirtschaften vor den Toren der Stadt, die sich auf einen Massenbesuch vorbereitet hatten. Ihnen bleibt nur die Hoffnung auf ein schönes Pfingstwetter, daß sie den erlittenen Schaden wieder hereinholen können.

Für treue Dienste. Das goldene Kreuz J. M. der Kaiserin erhielt Elisabeth Bachtold für 40jährigen treuen Dienst in der Familie des Herrn Sanitätsrat Dr. Krafft hier.

Wiesbaden als Heilbad. Die Zahl der Kurgäste, die hier im ersten Vierteljahr 1915 Genesung suchten, bleibt, wie das „Wadewelt“ mitteilt, mit 8837 um nur 1400 hinter der Ziffer für die ersten drei Monate des Vorjahres zurück, gewiß der beste Beweis dafür, daß Wiesbadens Ruf und Güte als Heilbad sich gerade in diesen Kriegsmontaten aufs beste bewährt. Der durch den Krieg und die verminderte Reisefreudigkeit bedingte tägliche Ansturm in der Zahl der Kurgäste beträgt danach durchschnittlich nur 15. Dabei beginnt gerade erst in diesen Tagen die Hauptzeit für Wiesbaden, die sich schon durch die höhere tägliche Fremdenziffer auszeichnet; so wurden am Ostermontag allein 302 Kurgäste zur Anmeldung gebracht. — Die Gesamtziffer der Fremden (einschließlich der Passanten) beträgt für das erste Vierteljahr 18 510.

Erhöhung der Postgelber im Frachtverkehr. Nachdem eine Erhöhung der Zuhilfenahme etc. für Wiesbaden bereits Ende Februar in Kraft getreten ist, hat nun auch die kgl. Eisenbahndirektion ihre Frachtautofähigkeit um 50 Proz. — 5 Pf. pro Zentner erhöht.

Kriegsgefangene, die zu Feldbestellungsarbeiten die Strecken der preussisch-österreichischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen benutzen, werden zum Militärfahrpreis befördert, und zwar auch dann, wenn es sich um einmalige Reisen nach den Gütern pp. und zurück handelt.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungshilfe fanden im Monat März ds. J. in der Abteilung für Frauen 942 Arbeitsgelegenheiten 818 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 707 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe waren 725 Arbeitsgelegenheiten, darunter 378 von weiblichen, zugegangen, denen 712 offene Stellen, darunter 357 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 572, darunter 272 durch weibliche, besetzt. — In der Abteilung für Männer lagen 598 Arbeitsgelegenheiten vor, 586 Stellen waren gemeldet und 529 wurden besetzt. — Bei der Fachabteilung für Maler-, Radierer- und Zeichnerarbeiten gingen 41 Arbeitsgelegenheiten ein. Offene Stellen wurden 63 für männliches und 43 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 62 durch männliche und 32 durch weibliche Stelleninhaber. — In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 5 Stelleninhaber darunter 3 weibliche, 5 offene Stellen für männliche wurden gemeldet, von denen 3 durch männliche Stelleninhaber besetzt wurden. — Insgesamt wurden im Monat März ds. J. 2449 (im Vorjahre 3274) Arbeitsgelegenheiten und 2260 (3146) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1998 (3410) Stellen. — In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 50 Aufträge erledigt und 3 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Scharfschießen im Rabengrund. Am 7., 8., 10., 20., 21., 22., 23., 27., 28. und 29. April findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharfschießen statt. Es wird gesperrt: das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platter Straße sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Jöhnecker Straße bis zur Abzweigung des Graf Hällesweges. Jöhnecker Straße und Platter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schießgeländes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schöpfung der Grasnutzung verboten.

Viehesgaben. Herr Kammerherr v. Heimbürg teilt uns mit, daß seit seiner letzten Aufgabe folgende Spenden beim Kreis Komitee vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Lessingstraße 16, eingegangen sind: Aus Friedrich: Vom Hotel „Raffau und Krone“ 100 Pfund; 1911er Wein; Breckenheim 28 Henden, 26 Paar Strümpfe und 6 Paar Stauschen; Dellenheim 6 Henden, 10 Ohrenschützer, 14 Paar Strümpfe, 10 Paar Stauschen, 5 Paar Aniewärmer, 1 Halsstuch und 5 Leibbinden; Diebenbergen 52 Paar Strümpfe und 1 Kissen; Dohheim 2 Henden, 28 Paar Strümpfe, 1 Unterhose, 1 Unterhose, 3 Kissen, 6 Sandfäde, 1 Taschentuch, 2 Pack Kerzen, 10 Puppenkerzen und 10 Sächchen Zucker; Erbenheim vom Friseur Hener 2 Ziehharmonikas und 4 Mundharmonikas; Filsheim 42 Kissen für Tragbahnen;

Frauenstein 37 Paar Strümpfe, 3 Kopfhüllen, 2 Paar Stauschen und 8 Leibbinden; Dohheim 28 Paar Strümpfe, 4 Ohrenschützer, 2 Paar Stauschen, 3 Halsstücher und 1 Leibbinde; Jagadt 14 Deden, 70 Paar Strümpfe, 5 Unterhosen, 2 Unterhosen, 10 Paar Stauschen, 1 Puppenhülle, 6 Paar Handschuhe, 1 Waschlappen, 1 Schlaftuch und 7 Frauenkleidungsstücke; Medenbach 21 Henden und 2 Unterhosen; Raurod 13 Paar Stauschen und 1 Kopfhülle; Nordenscheidt 130 Henden, 30 Kopfhüllen, 115 Paar Strümpfe, 21 Paar Pulswärmer, 30 Taschentücher, 2 Waschlappen, 12 Halsstücher, 8 Leibbinden und 4 Stück Leinen; Wallau 15 Paar Strümpfe, 12 Paar Pulswärmer, 3 Paar Aniewärmer, 2 Deden und 1 Pack Kleider; Wildschaffen 5 Henden; Amerika 3 Kissen Frauenkleidungsstücke und Kinderhosen. Sämtliche Viehesgaben wurden mit den Spenden von Wiesbadenern Männern sowie mit vielen aus den vorhandenen Vorräten gekauft. Sochen zugeteilt: dem 2. Garde-Reserve-Regiment, dem Ersatz-Bataillon des Landwehrregiments Nr. 85, dem Landwehrregiment Nr. 80, dem Reserve-Regiment Nr. 80, dem Landwehrregiment Nr. 87, dem Infanterieregiment Nr. 172, der stellvertretenden Intendantur des 18. Armee-Korps, den hiesigen Lazaretten sowie an das Landratsamt Hülse für ostpreussische Flüchtlinge. Zur Stunde sind nur noch leinene Spenden vorrätig; auch sonst sind weitere Zuwendungen von Seiten aller Art höchst willkommen und dringend erwünscht. Leibbinden sind vorläufig unnötig, weil davon noch große Mengen in den verschiedenen Vorratskammern lagern. Für die Reichswollwoche wurden von allen Seiten große Mengen, meistens ganze Fäden Woll-, Baumwoll- und Tuchstücken usw. angebracht und dem Kreis Komitee vom Roten Kreuz im königlichen Schloss zur Sortierung und Verarbeitung überwiesen; den so überaus opferwilligen Spendern und den Pfarrern, die sich in der liebenswürdigen Weise um die Einsammlung der Gaben aus den verschiedenen Gemeinden bemüht haben, sei hiermit wärmster Dank abgeleitet.

Das Ballhaus-Theater hat am Ostermontag keine Pforten wieder als Tempel der leichtgeschätzten Muse geöffnet. Eine ausserlesene Künstlerkar ist eingezogen und sorgt in buntem Wechsel für einige Stunden recht angeregter Unterhaltung. Schlag auf Schlag folgen die einzelnen Nummern, und jede bringt etwas neues. Roma und Carla Salus zeigen als Kunstdarstellerinnen in prächtigen Kostümen große Gewandtheit und Originalität, Richard E. Willk schreien vor dem gefährlichsten Salto aus einer beträchtlichen Höhe herab nicht zurück, und Eugenie Maria Hohenau stellt als Operettenlängerin durch ihre glänzenden Stimmittel ebenso wie durch die vornehme Art ihres Auftretens. Eine reizende Nummer, vorgeführt von Margarete Cabaret, ist „Das lebende Puppenspielzeug“, ein großer Dressurakt, in dem auch Humor zur Geltung kommt. Stella Richter, vom Residenztheater her bekannt, erntet als Vortragssängerin mit ausgewählter trefflicher zeitgemäßer Gedichten besondere Anerkennung. Die Glanznummer des Abends bilden jedoch Bildhauer Canovas plastische Tiergruppen, von lebenden Hunden dargestellt. Hunde zu einer Arbeitsleistung zu erziehen, muß ein Kinderpiel sein gegen das, was hier auf dem Gebiete der Dressur gezeigt wird, daß ein oder zwei Hunde wie aus Marmor gemeißelt, still stehen ohne mit der Wimper, geschweige denn mit dem Schwanz zu zucken. Der prächtige Rahmen, in dem sich diese Vorfürungen abspielen, verdient besonders erwähnt zu werden. Großen Beifall erntet Tili v. Groote, die mit viel Schalkhaftigkeit volkstümlich naive Pieder zur Laute zu fingen weiß, und ein Humorist mit lauter neuen zeitgemäßen Schlagern ist Alfred Meinen, der immer und

Bei allen Erschöpfungszuständen

nur coffeinfreien Kaffee Hag! Langes Siechenlager, große Blutverluste, ausgestandene Strapazen greifen immer die Nerven, das Herz und oft auch andere Organe an. In solchen Fällen wird der Arzt viele Getränke streng verbieten, dagegen den coffeinfreien Kaffee Hag unbedenklich erlauben, da er keinerlei schädliche Wirkung hat. Sonst ist er aber von anderem guten Kaffee in keiner Weise zu unterscheiden, wie jeder Versuch beweist. Ihr Kaufmann führt ihn.

„Zur Höhe empor!“

87) Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Kühne. (Nachdruck verboten.)

War oft trafen sich auf diesen Wegen die beiden Frauen: die Sanitätsrätin und Frau Professor Heimbürg. So Kraft und Mittel der Sanitätsrätin verlagten, da mußte Vore Heimbürg eingreifen.

Daneben blieb immer noch genügend Zeit für Vore, dabei dem Abends Hausmusik zu treiben oder mit ihrem Gatten dann und wann auch einmal ein Konzert oder eine Theatervorstellung zu besuchen.

Gern gesehene Gäste im Hause des Professors waren die alten, lieben Freunde und Gönner: Excellenz v. Ettersburg, die beiden Grafen von Pfeil und der zum Ministerialdirektor ernannte Herr v. Hohenheim mit seiner Gattin, welche letztere sich, trotz ihres ausgeprägten Standesbewußtseins, doch heimlich bei ihrem Schwager zu fühlen begann.

General v. Ettersburg veranlaßte nie, sich bei Heimbürg einzuladen, wenn er sich gerade in Berlin aufhielt. Die Achtung, mit der allerorts von dem Professor gesprochen wurde, die Liebe und Verehrung, die beide Ehegatten genossen, blieben nicht ohne Einfluß auf Frau v. Hohenheim. Die bessere Einsicht gewann langsam, aber sicher auch bei dieser altadeligen und verwöhnten Dame die Oberhand.

Eines Tages, nach einer unruhig verbrachten Nacht, fand die geborene Komtesse von Rietzbach sogar das Herz dazu, und sie hat ihren Gatten um Verzeihung für vieles. Von der Zeit an wurde auch das Glück des Herrn von Hohenheim gestiftet.

Im Sommer, als die Universitätsferien begannen, rüstete die Familie Heimbürg, um in der würdigen Badluft des Oarzes für einige Wochen neue Kräfte zu sammeln.

Diese Reise bot dem Professor Anlaß, seine alte Heimat wieder einmal aufzusuchen. — Und das Renaissancé Versehen sprach er seine vor sich hin:

„... möchte wieder in die Gegend,

Wo ich lebte, wo ich träumte

Meiner Jugend schönste Jahr.“

Als der Zug in Wöblingen eintraf, beugte sich Karlernst auf seinem Absteigstisch. Ganz wie ehemals stand der Vorsteher mit der roten Mütze auf dem Bahnsteig. Sein Bart- und Haupthaar waren zwar grau geworden, aber in seiner Haltung blieb er noch der ehemalige Soldat. Karlernst gedachte der Zeit, als er als junger Unter-

offizier dem Beamten gegenüber gestanden hatte. Was er damals gelobt, strebsam zu sein, hatte er redlich wahr gemacht.

Der Vorsteher kannte ihn nicht wieder. Erst, als Karlernst ihm das Gedächtnis langsam aufzueckelte, erinnerte sich jener des schlanen Unteroffiziers. Er griff unwillkürlich mit der Hand an seine Mütze und nahm die Pfaden zusammen, als der Professor freundlich mit ihm sprach, denn die Zeitungen in den umliegenden Städten hatten des öfteren Artikel und kurze Nachrichten über den berühmten Professor Dr. Heimbürg veröffentlicht, so daß er in seiner Heimat kein Unbekannter sein konnte.

Am folgenden über Karlernst und seinen Werdegang waren natürlich die Ederdörfer Einwohner.

Es bereitete Karlernst viel Vergnügen, seiner Frau alle die Stätten zu zeigen, wo er als Knabe sich getummelt und seine Jugendfreude ausgelebt hatte. Er besuchte seines Vaters und auch seiner Eva Grab und stand voller Wehmut am Mühlgraben und vor seines Vaters Haus.

Er sah zwar viele neue Gesichter — die der heran-gewachsenen Jugend — aber dazwischen auch manches alte, bekannte.

Recht angenehm berührte es den Professor, als der Oberamtmann Hagenberg sich erbot, während seines Aufenthaltes in Ederdorf ihn und seine ganze Familie zu bewirten.

Zum nächsten Sonntag lud Karlernst die Einwohner zu einem kleinen Schmause nach dem Dorfhaushof ein.

Da standen sie dann, zur bestimmten Stunde, die alten Herren mit ihren Frauen, verlegen an der Türe:

Der Schaden-Friede, dem die linke Unterlippe etwas herunterhing, weil seit 40 Jahren Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend die Tabakspitze dort ihren Platz hatte; — der Wager-Lies in seinem langen Brotenrotte, den schon sein Vater als Hochzeitsrock getragen; — der Ester-Dannes, der beim Leben etwas wackelte, — und wie die jetzt beinahe alten Leuten sonst alle beisehen mochten. Verlegen drehten sie ihre Mützen.

Ja, das war ein gar großer Herr geworden, der Karlernst, und gar erst seine Frau! Eine richtige Gräfin! Und das Mädchen, die Ilse, und seine Mutter, alle so großstädtisch.

„Ob man da noch immer Karl sagen darf?“ fragte der Grünwalds Ostar seinen Nachbar, den Schröder-Paul.

„Ja, warum denn nicht, kannst du dich nicht mehr entsinnen, als er auf den Schacht ging?“

„Ja, ja, wohl, aber jetzt —?“

So bewegte sich die Unterhaltung hin und her. Aber eine rechte und echte Gemütslichkeit wollte dennoch nicht auskommen, soviel sich Karlernst als auch seine Frau nach besten Kräften redliche Mühe gaben. Die Leute waren eben zu schüchtern. Die hohe Stellung des Professors imponierte ihnen dermaßen, daß sie meist recht still an ihrem Plage saßen und verflohen und bewundernd zu ihm hinschielten.

Nach einigen Tagen wurde die Reise fortgesetzt. Bewegt nahmen Karlernst und seine Mutter Abschied von den alten Dollens, die seit einigen Jahren sich auf ihr Altenteil zurückgezogen hatten. Während war das Klagen der alten Leute darüber, wie alles hätte werden können und wie durch eines einzigen Menschen schlechte Tat das Schicksal einen anderen Lauf genommen.

Von Ederdorf reiste Familie Heimbürg nach Braunlage und von dort nach einigen Wochen über Harzgerode, Bernigerode und Thale wieder zurück nach Berlin.

Die Heimat — er hatte sie nun doch einmal gesehen. —

Neugekräftigt für seinen schweren Beruf nahm Professor Heimbürg seine Arbeit wieder auf.

Es fand ihm jedoch noch eine große Ueberraschung bevor.

Ihm sowohl wie auch seiner Gattin war es entgangen, daß der nur kurze Aufenthalt in Ederdorf genügt, zwei junge Herzen einander finden zu lassen. Nur Mutter Heimbürg, die immer so still in ihrer Pensionäre im Wohnzimmer des geräumigen Hauses des Oberamtmanns gesessen, hatte ihre Augen schweifen lassen und dann nur manchmal still und fein für sich hingelächelt.

Paul Hagenberg, des Oberamtmanns Vetter, der seinem Vater den Administrator ererbte und tüchtig im Geschäft und auf dem Felde draußen, aber auch gewissenhaft und geschickt in der Führung der Bücher zur Seite stand, war der Liebreiz Ilse nicht entgangen. Aber auch auf diese machte der blondlockige, frische, kräftige junge Mann einen nachhaltigen Eindruck! — Das war also natürlich, als daß die beiden sich gefunden und lieben gelernt? —

In Ederdorf selbst ließen die Liebenden die anderen wohlweislich nichts merken.

Nun sie aber wieder in der Reichshauptstadt alle miteinander versammelt waren, da konnte der junge Mann kommen, — wußte doch Ilse, daß sie von Vater und Mutter kein „Rein!“ zu befürchten hatte.

(Schluß folgt.)

immer wieder an der Rampe erscheinen muß. Mit verblüffender Sicherheit arbeitet die Martens-Truppe am Schlenderbrett. Das wirbelt nur so mit einfachen und doppelten Saltos in der Luft herum, und jeder Sprung endet unfehlbar auf den Schultern der Träger. Den Schluß macht Olga Mellini als moderne Tänzerin. Sie würde mit ihrem hübsch ausgedachten Tanzpoesien sicher noch größeren Erfolg haben, wenn sie nicht gerade am Schluß kämen, nachdem das Auge schon etwas ermüdet ist. Vielleicht entschließt man sich dazu, diese Nummer etwas früher kommen zu lassen, wenn denn doch zweimal getanzt werden muß, was bei der übrigen Reichhaltigkeit des Programms nicht unbedingt nötig wäre.

Der Vergnügungspalast kam nach einigen Tagen feierlicher Ruhe mit seinem neuen Programm am zweiten Ostertage heraus. Das Haus war wieder förmlich überfüllt, und angeregte beifallsfreudige Stimmung herrschte bis zum Schluß, ein Zeichen, daß alle Nummern zu gefallen wußten. Als temperamentvolle Tanzkünstlerin stellt sich Thea Serranti vor; ihre patriotischen Tänze finden besonderen Anklang. Elja und Rosa Michaelis entfalten in ihren Vorführungen Kraft und Eleganz und zeigen dabei, wie man auch einen Hund zum Partnerturner erziehen kann. Die kleine Heddy, als beste „Tangokünstlerin“ der Welt, wie sie sich nennt — man hat also eine passende Uebersetzung für „Dongleur“ gefunden — erweckt Erheiterung durch die Sicherheit, mit der sie ihre Spielereien vollführt. Als Humorist und Charakteristiker erntet Ewald Bonn vielen Beifall, zumal er auch mit seinen Jünglingen nicht geizt. Etwas ganz hervorragendes leisten die zwei Baujans mit ihrem Equilibristen-Akt. Die magischen Turnübungen an der hochragenden, auf der Schulter des Partners freistehenden Leiter werden mit einer bewundernswürdigen Nüchternheit ausgeführt. Als chinesische Gaukler und Messerwerfer erregt Djang Vian Scheng Erstaunen und Bewunderung. Zugesehen, wie er durch einen Kreis haar-scharfer Messer hindurchspringt, oder wie seine Partnerin sich am Schopfe hat aufhängen lassen, um längere Zeit hin- und herzu baumeln oder quer durch den Saal am Drahtseil zu schweben, ist für zarte Gemüter aufregend. Und doch werden diese Darbietungen, wenn sie geklärt sind, mit gebührendem Beifall belohnt. Eine Sängerin, die sich hören lassen kann, ist Wilma Stollberg. Eine machtvolle Stimme, klangschön in der höchsten Lage, und eine angenehme Vortragskunst sichern ihr stets Erfolg. Als letzte Nummer sind Hanni Wendtins Affen, Katzen und Hunde zu nennen, die sehr hübsch zusammen arbeiten und zeigen, daß sie bei ihrer Meisterin in guten Händen sind. Eine Reihe Lichtbilder-Vorführungen ergänzt das Programm, das in allen seinen Teilen jedermann befriedigen wird.

Aussichten im Handel für junge Mädchen. Durch den Krieg werden viele Kreise von Frauen und Mädchen benötigt, in das Erwerbsleben einzutreten, und scheint es, als wenn sich Bestrebungen geltend machten, die auf eine schnelle Ausbildung zum kaufmännischen Beruf zielten. Davor ist dringend zu warnen, ganz besonders auch im Interesse der jetzt schulentlassenen und vor der Berufswahl stehenden jungen Mädchen. Abgesehen davon, daß eine schnelle Ausbildung nie eine gründliche und daher niemals eine brauchbare Vorbereitung zu wirklicher Tätigkeit sein kann, drückt selbst ein Ueberangebot genügend vorgebildeter Bewerber die Gefahr. Aber etwas anderes noch sollte mitbestimmend sein, alle Eltern vor unüberleg-

ter Ausbildung ihrer Töchter abzuhalten. Unsere heim-lehrenden Väter und Brüder sollen nicht ihre Stellungen durch Frauen befeht finden. Pflicht aller ist es, daß sie bei ihrer Rückkehr nicht nur offene Herzen, sondern auch offene Türen finden. Jede Firma soll es als Ehrensache betrachten, die zurückgekommenen Krieger wieder anzustellen. Und wir Frauen wollen zeigen, daß wir die große Zeit nicht selbstmüßig für uns ausnützen. In allen Fragen, die den kaufmännischen Beruf betreffen, in die Vorstände des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte, Frauen-Club, E. Albrecht, Bekendstraße 42, zur Auskunft bereit.

Ausbildungsgelegenheit durch die Gewerbeschule. Mit der Schulentlassung tritt vor viele Eltern die entscheidende Frage, was der Junge werden soll. Dies ist unter den Kriegsverhältnissen doppelt schwierig, da viele Meister im Felde, zum Teil auch ohne Beschäftigung sind und keine Lehrlinge annehmen. Auch die Ausbildung selbst kann vielfach nicht die gründliche sein wie in Friedenszeiten. Wer daher jetzt keine Lehrstelle findet oder aus anderen Gründen noch zuwarten will, der benütze die Ausbildungs-gelegenheiten für alle gewerblichen Berufe in der Gewerbeschule und besuche den Tagesunterricht der freiwilligen Klassen, der sich über die ganze Woche erstreckt. Es wird hier eine gute Gelegenheit zur beruflichen Vorbildung gegeben, die weitestgehend benützt werden sollte. Auskunft erteilt die Direktion.

Der Jahresbericht des königlichen Realgymnasiums, erstattet von Direktor Dr. Maurer, ist nun ebenfalls erschienen. Direktor Dr. Maurer ist seit dem Kriegsausbruch beim Ersatz-Landsturmregiment eingezogen, konnte aber die Amtsgeschäfte dabei weiterführen. Am 10. Januar veranstalteten Schüler der Obersekunda ein vortrefflich gelungenes Konzert zum Besten des Roten Kreuzes in der Aula der Schule. Andere Betätigungen im Interesse der Wohltätigkeit wurden unterstützt und gepflegt, 14.990 Mark an Geld für die Reichsbank wurden durch die Schüler gesammelt, ebenso wurden Dienste für das Rote Kreuz ausgeführt. Die Zahl der Schüler betrug 283 am Anfang des Schuljahres und ging zurück auf 228. Das Abiturium machten 16 Schüler. Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten zu Ostern vorigen Jahres 24 Schüler, von denen 8 abgingen. Im Sommersemester vorigen Jahres traten 5 Schüler als Kriegsfreiwillige ein, im Herbst 8 und im Wintersemester 1. Außerdem erhielten 2 Schüler der oberen Klassen das Zeugnis, nachdem sie die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatten. Die Jubiläumsfeier für Studienzweck ehemalige Schüler der Anstalt hat ein Vermögen von 10.384 M. Das Schuljahr schloß mit einer Gedächtnisfeier zu Bismarcks hundertstem Geburtstag.

Jahresbericht des Städtischen Lyzeums II. Die Schülerinnen wurden bis zu den Sommerferien in 16 Klassen, danach in 15 Klassen unterrichtet. Bei Kriegsausbruch mußten 3 Lehrer sich zum Wehrdienst stellen. Einer von ihnen, der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. K. K. K., ist am 5. Sept. bei St. Die gefallen. Der Unterricht war anfangs dadurch etwas gestört, daß ein Teil des Gebäudes vom Militär in Beschlag genommen war. Die Schülerinnen beteiligten sich eifrig mit der Anfertigung von Liebesgaben und an der Goldsammlung. Bis zur Fertigstellung des Berichts waren 14.400 M. gesammelt. Für ein Schiff, das dem Kaiser geschenkt werden soll, kam ein Beitrag von 407 M. zusammen. Über den Schulhausneubau erwähnt

der Bericht, daß ein eigenartiges Geschick über dem Neubau walte. Während die Volksschule an der Zahnstraße, die erst im April 1914 begonnen wurde, schon im Herbst 1915 bezogen werden kann, in dieser Neubau, der schon im Sommer 1913 begonnen wurde, dann aber verschiedene Unterbrechungen erlitt, noch nicht soweit gediehen, daß er im Herbst 1915 fertiggestellt sein kann. Möchte doch ein gütiges Geschick und das allezeit bewiesene Wohlwollen der städtischen Behörden die Erfüllung des lebhaft und wiederholt geäußerten Wunsches, recht bald, spätestens bis Ostern 1916 die neuen Räume beziehen zu können, bringen! Die Schülerinnenzahl betrug am 1. Februar 1915 299.

In der Militär-Vorbereitungsanstalt Weilburg kann vom 14. April 1915 an wieder eine größere Zahl von Jünglingen eingestellt werden.

Standesamtsnachrichten vom 30. März bis 1. April. Todesfälle: Am 30. März: Kaufmann Wilhelm Grünwald, 58 J. Emil Dins, 4 J. Kaufmann Ulrich Müller, 56 J. Kurt Decker, 4 J. Bahnvorsteher a. D. Wilhelm Dietz, 79 J. Am 31. März: Minna Kistner, 1 J. Architekt Ferdinand Deiters, 48 J. Christiane Berthel, geb. Wolf, 77 J. Privatier Heinrich Philipp, 74 J. — Am 1. April: Maria Sippel, geb. Schäfer, 88 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Lebende Kriegsbilder werden gelegentlich eines volkstümlichen Konzertes des Kurorchesters am Samstag, den 10. April, abends 8 Uhr, im Kurhaus vorgeführt. Die Veranstaltung ist gegen Lösung einer Eintrittskarte zu 50 Pf. (numeriert) zugänglich. Der Kartenverkauf beginnt am Dienstag vormittag an der Kurhauskasse.

Die Sterbekasse des Wiesbadener Beamtenvereins hat ihre Mitglieder zu einer Hauptversammlung auf Montag, 19. April 1915, 8½ Uhr abends, in den großen Saal der „Wartburg“ eingeladen. Da die Vereinigung der Kasse mit der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt auf der Tagesordnung steht, ist ein reger Besuch der Versammlung zu erwarten. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Nassau und Nachbargebiete.

Bismarckfeier.

3. Bad Ems, 1. April. Zur Feier des 100. Geburtstags Bismarcks haben heute viele Gebäude Flaggen Schmuck angelegt. Gestern abend brannte in herkömmlicher Weise das Bismarckfeuer auf der auf der „Klopp“ stehenden Bismarcksäule, und daran anschließend fand in der städtischen Turnhalle eine gemeinsame Feier des Turnvereins und der Jugendwehr bei Gesang, Deklamation und Feirede, die Aurlaffenendant Herr Heinrich Wagner hielt, statt.

c. Höcht, 3. April. Jubiläum. Am 1. April konnten die Herren Dr. Stolz in Höcht und Dr. Regel in Gersthofen die Feier der 25jährigen Tätigkeit auf den hiesigen Barbwerken begehen.

c. Höcht a. M., 2. April. Auf eine 50jährige militärische Dienstzeit sah gestern der derzeitige Kommandeur des Bezirkes Höcht, Herr Oberstleutnant v. Scharfenort, zurück. Herr v. Scharfenort ist besonders auch bekannt durch seine frühere Tätigkeit als Kurdirektor von Bad Ems.

Die wirklich niedrigen Preise für Qualitätswaren, die allseitig die größte Anerkennung gefunden haben, sind für dieses Angebot auf das schärfste kalkuliert.

Jackenkleider!

Billige Preise!
Riesen-Auswahl!

Dadurch gewährleiste ich Vorteile, die das gewöhnliche Mass weit übersteigen.

- | | |
|--|------------------|
| Jackenkleid aus blauem Kammgarn auf Seidenfutter mit Handliegen | 16 ⁷⁵ |
| Jackenkleid Jackettform, auf Seide mit Tressen-Knopfgarnitur | 19 ⁷⁵ |
| Jackenkleid aus blauem Twill auf Seidenserge mit Ma-trosenkragen und breiter Bandgarnitur | 38 ⁰⁰ |
| Jackenkleid Ersatz für Mass, prima Kammgarn, Cheviot auf Seidenserge | 53 ⁰⁰ |
| Jackenkleid Gesellenarbeit, in braunen und grauen Farbentönen, Spezialität f. starke Damen | 69 ⁰⁰ |
| Jackenkleid in den allerfeinsten Stoffen auf reinseid. Futter, Blusen- u. Jackettform, ries. Ausw. | 72 ⁰⁰ |
| Jackenkleid aus weiß-schwarz kariert. Stoff, Blusenform, auf Seide und Stoffgürtel | 28 ⁷⁵ |

Covercoat-Mäntel
die grosse Mode fürs Frühjahr

- | | |
|---|------------------|
| Covercoat-Mäntel Reglan-Form, mit Rückengürtel, offen und geschlossen zu tragen | 26 ⁵⁰ |
| Covercoat-Mäntel Reglan-Form, mit breiter Stepperei, weitem amerikan. Rücken | 29 ⁷⁵ |
| Covercoat-Mäntel ¾ lange Form | |

- | Ferner zu Extra-Preisen nur diese Woche! | |
|--|------------------|
| Gummitin-Mäntel vornehme Machart | 14 ⁷⁵ |
| Covercoat-Mäntel mit breitem Riegel | 19 ⁷⁵ |
| Morgen-Rock aus Wasch-Musselin | 3 ⁵⁰ |
| Morgen-Jacke aus Wasch-Crepon | 1 ⁴⁵ |

Segall

das neue Damen-Konfektions-Geschäft
Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.



Ehren-Tafel

Verliehen wurde das Eisene Kreuz dem Dr. Hugo Strecker von hier. Er steht als freiwilliger Bataillonsarzt im Osten.

Der Platzfeldwebel d. R. Willy Bierbrauer aus Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, wurde zum Leutnant befördert.

Von Mitgliedern der Bühnengenosenschaft, die in den letzten Wochen auf dem Felde der Ehre fielen, verzeichnet „Der neue Weg“, das amtliche Organ der Genossenschaft, folgende: Leopold Engel, Albert Girmann, Hugo Freitag, Karl Herbst, Ferdinand Kautsky und den Kapellmeister Erich Walter.

Dr. Fritz Verlé, Mithhaber des Bankhauses M. Verlé u. Co., der als kriegsfreiwilliger Landsturmmann im Osten steht, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Oberstabsarzt d. R. Dr. Kolke.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse ist verliehen dem Oberleutnant Wulf Wien, derzeit bei einer Fliegerabteilung im Felde.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Dr. med. Karl Hüder aus Wiesbaden und Dr. med. Hermann Müller aus Wiesbaden.

3. Bad Ems, 3. April. Städtisches. Die am 1. ds. stattgehabte Sitzung der Stadtverordneten eröffnete der Vorsitzende Herr Karl Hüder mit einer Ansprache über Bismarcks 100. Geburtstag und seine Bedeutung für die Gegenwart. Dem Antrage des Magistrats, der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Beschaffung von Fleischwaren beizutreten und einen Vertrag mit ihr zu schließen über Lieferung von Schweinefleisch-Konserve im Betrage von 88.000 M. und bei den hiesigen Metzgeren außerdem für 12.000 M. für Fleisch und Dauerware zu beziehen, wurde einstimmig zugestimmt. — Frau Regierungspräsident Dr. v. Meißner aus Wiesbaden ist mit Familie hier eingetroffen und im Kurhaus abgesehen.

R. Limburg, 1. April. Verschiedenes. Heute mittag wurde im hiesigen Gymnasium zum Gedächtnis Bismarcks eine Gedenkfeier veranstaltet. Nach dem Festakt wurde vor dem Gymnasialgebäude eine Bismarck-eiche gepflanzt. — Herr E. Blumenthal, der Lehrer der hiesigen jüdischen Kultusgemeinde, trat heute nach 43jähr. Tätigkeit in seinem hiesigen Amt in den wohlverdienten Ruhestand. — Das gesamte hier liegende Militär wird heute umquartiert und von der Militärverwaltung in eigene Verpflegung übernommen.

□ Weiburg, 1. April. Turnerisches. Gestern abend hielt der Turnverein im „Nord“ seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Lehrer Petry gedachte der den Heldentod fürs Vaterland gestorbenen Mitglieder. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein am 1. Januar 1914 211 Mitglieder und 8 Ehrenmitglieder; in 1914 traten neu ein 80, es schieden aus durch Tod, Wegzug usw. 39, so daß am Jahreschlusse noch 252 Mitglieder verblieben. Zur Kasse einberufen sind 87 Mitglieder, die vom Verein mit Geldgeschenken bedacht wurden. Nach dem Kassenbericht beträgt die Einnahme 1330 M., die Ausgabe 1327 M. Von den im Felde stehenden Mitgliedern wurden 5 mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und 3 haben den Heldentod.

× Gonsenheim, 3. April. Eine Unglückliche. Die Frau des Kanzleinspektors Stalar, die kürzlich im Müllerwäldchen ihren 13jährigen Sohn erschossen und dann auf sich selbst einen Schuß abgegeben, wurde als Geisteskrank in das Krankenhaus entlassen und kam ins Untersuchungsgefängnis. Die Verhaftete, die sich in Eheverbindung mit ihrem Mann befindet, war mit ihrem Sohn ins Müllerwäldchen spazieren gegangen. Als der Junge auf einen Baum geklettert, gab sie einen Schuß auf ihren ahnungslosen Sohn ab. Als dieser daraufhin herabgefiel war und auf dem Boden lag, gab die Mutter noch zwei tödliche Schüsse auf ihr Kind ab. Sie wird sich jetzt wegen Mordes zu verantworten haben.

T. Bingen, 5. April. Verschiedenes. Die Arbeiten am Bau der neuen Eisenbahnbrücke Bingen-Müdesheim schreiten schnell voran. Auch der Bau der Anschlussstrecke wird eifrig gefördert. Die Arbeiten wurden in den letzten Tagen vom Eisenbahnminister v. Breitenbach beaufsichtigt. — Mehr als 40.000 M. Goldgeld haben in Bingen die Schulkinder in den Schüffern gesammelt und bei der Reichsbank umgewechselt. Diese Sammlung wird fort-

gesetzt. Obwohl ständig darauf hingewiesen worden ist, wie falsch es ist, das Goldgeld zurückzuhalten, findet sich noch immer manches Goldstück ein.

T. Niederheimbach, 5. April. Im Rhein ertrunken ist hier der neunjährige Schüler Josef Georgi aus Niederheimbach. Der Knabe ist etwa 1,40 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und schwarze Augen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Frankfurt, 6. April. Ordensverleihung. Herrn städtischen Turninspektor Weidenbusch wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

w. Karlsruhe, 3. April. Familiendrama. Am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, hat der 22jährige Gelegenheitsarbeiter Hermann Balthasar, welcher hier bei seinen Eltern wohnhaft war, die 22jährige Frau des Schlossers Artmann, Theodora Artmann, geb. Graf, von hier, deren 7 Jahre alten Stiefsohn Willy und deren 2 Jahre altes Töchterchen durch Revolvergeschüsse in den Kopf getötet und dann sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe in der Artmannschen Wohnung entleert. Der Ehemann H. befindet sich im Felde; nach einem hinterlassenen Briefe haben B. und die A. die Tat am 1. d. M. vereinbart. Der Beweggrund bedarf noch der Aufklärung.

Sport.

Fußball-Kriegssport-Wettspiel. Der Sport-Ver. ein Wiesbaden konnte auch sein Spiel am Ostermontag gegen Germania-Bieber wieder zu einem überlegenen Sieg gestalten. Nachdem es Bieber anfänglich gelungen war, das Spiel ziemlich gleichmäßig offen zu halten, mochte besonders seine Stürmerreihe den Einheimischen überlegen zu sein, erlagen sie schließlich dem eigenen Tempo. Schon in der ersten Hälfte mußten sie einen Ball der Wiesbadener durch ihr Tor lassen, ohne dem etwas entgegenzusetzen zu können. Viel schlimmer aber wurde es

Eine Dame

welch, ohne Karte, weißes Mantel u. blendend schön Teufelstange u. n. halten will, wäscht sich nur mit Fiedler-Peife die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Bad-Baden. Stck. 50 Pf. Überall erhältlich.

153/1

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, fassende Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Läden in Wiesbaden: Langgasse 12, Rheinstraße 56, Bismarckring 33.

Immobilien

Herrschaftliche Villa
für 100. 2 Familien, 4. verlauf., oder 4 vermietet. Gas, elektr. Licht u. Zentralheizung. M. H. Alexanderstr. 2. *183

Zweifelhäusiges Haus,
Torbau, Scheune und Schmiede, zu verkaufen. *140
Eckendroth b. Schöndorf.

Zu vermieten

Herrschaftl. Wohnung
für 10. vermieten. 7 Zimmer, reichl. Zub., schöne, freie Lage. R. Alexanderstr. 2. *183

Schulstraße 8, schöne 3-Zim.-Wohnung auf 1. u. 2. Etage. *1821

Gnellenaustr. 10, möbl. Wohnz. *1821

Stellen finden

Hausierer u. Vertrieb e. leichtverl. Weibswortel gef. zu melde. 2-3 Uhr Karstr. 9, Part. 1.8827

Schreiner und Metallschleifer
finden dauernde Beschäftigung bei gut bezahlter Arbeit. Maschinenfabrik, Kleiderstadt im Taunus.

Ein auf der Drehbank geübter **Werkzeug-Schleifer** wird angenommen. Schulstraße 8, Offenbach a. M.

Selbständiger Gärtner
per Hof. bei gut. Lohn gef. S. D. Nimmermann, Platter Str. 100.

Tüchtiger Fuhrmann
bei hohem Lohn auf Hof gesucht. Phil. Ott & Co., Mainzer Str. 95.

H. Gärtnergehilfe gef. Gärtn. Gahn, Frankf. Str. 41a. 1.8811

Jünger, Hotel-Hausdiener
gesucht. Taunusstr. 15. 1.8824

Ein Lehrling m. gut. Schulzeugn. auf Hof gef. v. d. Eisenwarenfabr. Sch. Adolf Wegmann, G. d. Beber u. Sautonoff. 1.8714

Lehrjunge
für Bäckerei gesucht. *1418
M. d. Wiedrich, Katteler Str. 3.

Gärtnerlehrling gef. Gärtn. Gahn, Frankf. Str. 41a. 1.8812

mädchen, d. mellen kann, berg. Wiesbadener Str. 8. 1.7423

Stellen suchen

Wirtstochter
21 J., m. guter Handschrift, w. Stellung i. b. Zigarrengeschäft od. n. Kasse.

Angebote, wenn auch ein Monat umsonst, unter N. 146 postlagernd Offenbach 4. 475

Lehrstelle
als Klempner und Installateur. Gef. Angebote erb. unter N. 753 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1400

Unterricht

Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt
für Damen und Herren

Nur 46 Rheinstraße 46
G. d. Moritzstraße.

Nächste Woche: Beginn neuer Kurse.

5., 4., 6-Monats- und Jahreskurse.

Sonderkurse
für Schulentlassene.

Vormittag, Nachmittag- und Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus.

Prospekte frei!

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein

Wiesbadener Privat-Handelsschule.

Kaufm. Fachschule.

Rheinstrasse 115 nahe der Ringkirche

223 Telephon 223.

Moderne Handels-, Schreib- und Sprachlehre-Anstalt von best. Ruf mit vorzüglichen praktischen erfahrenen Lehrkräften.

Privat-Buch-Bureau
f. Damen besserer Stände. Beste Empfehlungen. Mäßige Preise. Anm. 11-1 u. 2-5 nachm. 2f. Kumpf, Rheingasse 13, Stb. 2.1448

Hofrat Fabers
militärberechtigte Privatschule.

Sexta bis Untersekunda. Das Schlussergebnis berechnigt z. Einjähr.-freiwill. Dienst. Tägliche Arbeitsstunden. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag 15. April 8 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich an allen Wochentagen von 11-12 Uhr in der Anstalt (Adelheidstrasse 71) entgegen.

Prof. Dr. Schaefer.

Berlitz Sprachschule
Luisenstrasse 7.

Kauf-Gesuche

Briefmarkensammlung, f. Kauf. gef. Paul Gschmann, Zabrat. D. S. Kronprinzenstr. 155. 469

Treppekläufer f. 2 Etage, a. f. gef. Kaiser-Friedr.-H. 55, 2. 1. 462

Federbetten und Kissen (auch ältere) kauft Chr. Reintinger, Schwalbacher Str. 47. 1.3700

Achtung! Nicht übersehen!
Zable für Pumpen per 10 Pf. Westf. Wollumpen per 10 Pf. 80 Pf. Jacob Bauer. 480

Selenstr. 18. Telephon 1832.

Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Examina, einschl. Abitur. Arbeit u. Nachhilfestunden für Schüler sämtl. höheren Lehranstalten.

Aufn. v. 9. Lebensjahre.

Direktor

Dr. E. Loewenberg,

Rheinbahnstr. 5, Part.

Fernsprecher 1583.

Sprechst. 11-12½ Uhr.

Privat-Buch-Bureau
f. Damen besserer Stände. Beste Empfehlungen. Mäßige Preise. Anm. 11-1 u. 2-5 nachm. 2f. Kumpf, Rheingasse 13, Stb. 2.1448

Hofrat Fabers
militärberechtigte Privatschule.

Sexta bis Untersekunda. Das Schlussergebnis berechnigt z. Einjähr.-freiwill. Dienst. Tägliche Arbeitsstunden. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag 15. April 8 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich an allen Wochentagen von 11-12 Uhr in der Anstalt (Adelheidstrasse 71) entgegen.

Prof. Dr. Schaefer.

Altes Kupfer, Messing, Zinn zum Einschmelzen kauft *1039
Ph. Günter, Michaelsberg 28.

Edler schwarzer Zwerg-Zeddel
sofort zu kaufen gesucht. G. H. H. Kollfussallee 8, Stb. 452

Zu verkaufen

Borg. schwarzes Piano
(Marke Rand), sowie Obergarten-Harmonium preiswert zu verk. Bagemannstr. 12, Baden. 451

Pianino, fast neu, billig abgegeben. Boh. Winkler Straße 8. 1.8808

Beitrag. Anfertigung. Gemälde
sofort. Sedanstr. 2, Part. r. 1.8819

Neues eleg. Chaiselongue sehr b. a. d. Mittelbedr. 21, Stb. 1. 464

Großer Kuchholz-Bücherdruck
b. z. vert. Saalgasse 16, Stb. 2. 465

Groß-Bücherdruck, innereich, b. z. vert. Saalgasse 16, Stb. 2. 465

Kleiderschneiderei u. Freidriemen
bill. Adlerstr. 3, Stb. 1. St. 478

Fast neuer Einsp.-Leiterwagen.
Kaufstr. 1. Weiten 1.1. Karren n. vert. Schierlein, Friedrichstr. 6. 1.8810

Junge Ziege zu verkaufen.
1.8823 Ludwigstraße 9, Part.

Läuferischeine und starke Einleger a. verkaufen. Gärtnerei Wilhelm Emmel, Wehrstr. 1. 1.8822

Junge hochtrachtige Ziege zu verkaufen. Schloß, Wiesbadener Straße Nr. 7. *144

Verschiedenes

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modérateur ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequeme Hilfe beim Schneider bieten die vorz. Favorit-Schnitt. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (a. 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 1.8812

Ch. Hommer, Langgasse

Schulranzen

In enormer Auswahl für Mädchen und Knaben v. M. 1.50 bis zu den feinsten Rindleder-Ranzen. *122

Kofferhaus Sandel
Kirchgasse 52.

Gratis Honigrezept zu 6 Pf. u. 1 Flasche Essenz geg. Einsd. v. 1 M. i. Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Prof. Lange schreibt: Ihr Honig ist tadelloso u. billig. Fa. Dr. Hugo Grothe, Berlin SW. 68. G.70

Malaga Madeira Portwein Vermouthwein
per Liter 1.20
Samos per Liter 1.60
Tischwein p. Fl. o. Gl. 0.75
Rotwein p. Fl. o. Gl. 0.85

Sämtl. Spirituosen und Liköre, sowie Essig lose u. in Flaschen zu 1/2 Liter in prima Qualität.

Wilh. Westerberger
G. m. b. H.
Schulberg 8. - Telephon 4285.

Zahnärztin Rosenthal
wohnt jetzt
Taunusstr. 1 (Berl. Hol)

Verloren

Verloren
am 31.3. abends an der Garderobe im Kurhaus eine schwarze Federstange mit 114 Natter. Anh. Portemonnaie an Seite mit Geld, Garreifen und Taschentuch. Abzugeben. Belohnung Mainzer Str. 5.

Berl. Paket mit weiß. Tüllrock, in Kass. Landesbank oder gelber Geldschein. Geg. Belohn. abzugeben. Mühlstr. 1, 3. Etage. 407